

Es gilt das gesprochene Wort!  
Sperrfrist: Freitag, 15. März 2019, 17:00 Uhr

*Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck*

**Predigt in der Eucharistiefeier zum Religionspädagogischen Abend und  
anlässlich der Ehrung von Herrn Franz-Josef Stapelmann mit dem päpstlichen Orden**

**„Pro Ecclesia et Pontifice“**

**- Freitag der 1. Fastenwoche – Freitag, 15. März 2019, 17:00 Uhr –**

**Kapelle hl. Thomas von Aquin in der katholischen Akademie „Die Wolfsburg“,  
Mülheim a. d. Ruhr**

---

Texte: Ez 18,21-28;  
Mt 5,20-26.

Liebe Religionslehrerinnen und Religionslehrer,  
lieber Herr Stapelmann,  
liebe Schwestern und Brüder,  
liebe Gemeinde!

I.

Die Bergpredigt, wie sie uns der Evangelist Matthäus überliefert, ist von starken Sätzen eingerahmt. Sie beginnt mit den Seligpreisungen und stellt die vor Augen, die arm vor Gott sind, die trauern, die keine Gewalt anwenden, die nach der Gerechtigkeit dürsten, die barmherzig leben, die ein reines Herz haben und die Frieden stiften, schließlich auch jene, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden (vgl. Mt 5,3-12). Hier ist ein Lebensprogramm gegeben, das die junge Gemeinde des Matthäus kennzeichnet, in denen Christen und Juden zusammenleben und lernen müssen, dass sie alle gleich unter der Forderung Gottes stehen, das Liebesgebot zu leben (vgl. Mt 22,34-40), das nicht nur dem Nächsten, sondern auch dem Fernen, nicht nur dem Nahen, sondern auch dem Gegner gilt. Das alles fasst das Liebesgebot als goldene Regel in der Bergpredigt zusammen (vgl. Mt 7,12). Den Abschluss bildet schließlich ein starkes Bild, in dem Jesus den Hörerinnen und Hörern seines Wortes in Erinnerung ruft, dass der, der Gottes Wort

hört, „wie ein kluger Mann [ist], der sein Haus auf Fels baute“ (vgl. Mt 7,24) und deswegen keinen Sturm und keinen Andrang fürchten muss. Wer aber auf diese Worte nicht hört, der sei „wie ein unvernünftiger Mann, der sein Haus auf Sand errichtet“ (vgl. Mt 7, 26) und deswegen ein brüchiges Haus baut, das bei den Stürmen des Lebens einstürzen und zerstört wird.

Diese großen Zusagen und Anforderungen der Predigt Jesu an seine Hörerinnen und Hörern, sensibel für die Menschen am Rand, für die in den Auseinandersetzungen des Lebens Stehenden zu sein und zugleich die Gebote der Liebe zu verinnerlichen, um so Menschen zu werden, die ihr Lebenshaus auf festem Fundament und verlässlichem Grund bauen, bietet sowohl den Rahmen für die Bergpredigt, als auch die Zusammenfassung von deren Inhalt. Es geht also um das Lebenshaus der Gläubigen in unsicherer Zeit [nach der Zerstörung Jerusalems, vor der Herausforderung stehend, christliche und jüdische Glaubensstraditionen in der einen Gemeinde Jesu gemeinschaftlich zu leben]. Die Zuhörer Jesu waren von seiner Lehre betroffen, wie Matthäus schreibt (vgl. Mt 7,28-29), denn er lehrte sie wie einer, der göttliche Vollmacht hat und nicht wie die Schriftgelehrten (vgl. Mt 7,29).

## II.

Zu den konkreten Übersetzungen dieses Lebensprogramms, nämlich auf festem Grund das eigene Lebenshaus mit klaren Perspektiven und ethisch-religiösen Lebensmaximen als Christ zu bauen, gehört der heutige Evangelientext. Es geht um das große Thema der Versöhnung, um die Fähigkeit, Frieden zu schließen und Vertrauen zu leben. Wer sein Lebenshaus auf ein festes Fundament, wie es in den Seligpreisungen zum Ausdruck kommt, baut, der ist ein Mensch von Vertrauen, von Versöhnungsbereitschaft und Friedensfähigkeit. Die Gebote Jesu sind hier in einem sehr klaren Zusammenhang ausgedeutet und in das Licht der Lebensbotschaft Jesu selbst gestellt.

Denn nicht umsonst beginnt die Predigt Jesu auf dem Berg, dem heiligen Ort der Bibel, von dem aus in jüdischer Tradition Mose die Gesetzestafeln und die Gesetze des Lebens des Volkes Gottes mitgebracht hat. Das Evangelium Jesu ist das neue Gesetz seiner Jünger und derer, die ihm folgen. Zugleich geht es Matthäus darum, dass durch die Verkündigung Jesu, durch den der Wille Gottes konkret wird, allen eine neue Tür zur Heiligen Schrift aufgetan wird, weil Jesus als der Sohn des Vaters, also als „Gott als Mensch“, in vollkommener Souveränität das Gotteswort, im

Gesetz und von den Propheten einst verkündet, erfüllt. Das Bild vom Berg ist im Alten wie im Neuen Testament – genau in dieser Verbindung – Hinweis auf die Autorität Jesu, in dem Gott selber zu uns spricht.

Darum auch ist eines der großen zu erfüllenden Worte des Programms Jesu, um für die Menschen ein sicheres und mit Fundamenten ausgestattetes Lebenshaus zu bauen, das Hören auf das Wort Gottes, das Jesus selbst ist, unermüdlich zu verstärken. Jesus formuliert dabei durchaus scharf und zupackend und hebt dabei den absolut verpflichtenden Charakter dieser Mahnungen nach Versöhnung hervor. Es geht um fundierte Zuspitzungen, die auf exemplarische Forderungen zielen, die eine neue Grundeinstellung derer wollen, die ihm zuhören. Es geht um mehr als nur um eine wörtliche Erfüllung des Gehörten. Was Matthäus schreibt, führt in den Kern der Predigt Jesu und der Botschaft, die seine Person ist: Es geht um Versöhnung und Frieden. Darum muss alles menschliche Sinnen und Trachten immer mit dem übereinstimmen, was wir mit dem Mund bekennen. Und was wir mit dem Mund bekennen, muss identisch sein mit dem, was wir tun und lassen. Entscheidend ist hier die Tiefendimension. Wir sind Menschen, die auf Versöhnung hin leben, weil wir Versöhnung brauchen. Und zwar letztlich am Ende unseres Lebens. Genau hier zeigt sich wiederum eine wichtige Perspektive des Matthäusevangeliums. Die Versöhnung selbst erinnert nicht einfach nur an einen Alltagsratschlag. Es geht um die Dimension der Ewigkeit, um die Dimension des Gerichts, als ein ausgerichtet Werden auf Gott hin und von Gott her. Alles von Jesus her bestimmte Handeln findet auf diese Weise seinen letzten Sinn. So auch ist der Bogen zum Ende des Matthäusevangeliums zu schlagen. Das Lebenshaus des Christen ist im Sinne der Seligpreisungen dort auf einen festen Grund gebaut, wo es sich seiner Verantwortung vor Gott nicht nur im Alltag, sondern auch im Blick auf die Ewigkeit bewusst ist.

### III.

Von einem solchen Standpunkt her fällt Licht auf unser konkretes alltägliches Tun. Wenn wir uns heute zum religionspädagogischen Abend unseres Bistums versammeln und es um den Religionsunterricht und um Sie, als Religionslehrerinnen und -lehrer, geht, dann u. a. auch mit der Frage nach langfristig tragenden Perspektiven für einen solchen Dienst. Hat doch der Sinn eines solchen Dienstes eine bestimmte Dimension: nämlich Menschen im Sinne der Botschaft Jesu und seines Evangeliums so zu prägen, dass ihnen die Bedeutsamkeit von verantwortetem Handeln nicht nur für das Hier und Jetzt, sondern im Blick auf das ganze Leben und damit auch -

wesentlich für uns Christen – im Blick auf die Ewigkeit aufgeht. Und hier ist Versöhnung ein wunderbares Stichwort. Versöhnung gilt für so viele innermenschliche Prozesse, gilt aber auch für zwischenmenschliche Herausforderungen und für Beziehungen, die im Weltmaßstab alle betreffen. So viel Unversöhntheit, wie wir in dieser Zeiten erleben, ist brandgefährlich. Sie kann neue Kriege entzünden und aus einem kleinen Strohfeder die lodernde Flamme von Gewalt und Vernichtung empor schlagen lassen. Wie im Kleinen, so im Großen: Das Lebenshaus des Einzelnen, wie das Haus der Welt für alle Menschen, braucht feste Fundamente. Dazu gehört vom innersten Kern der christlichen Botschaft her, angeregt durch die Seligpreisungen, die Botschaft von der Versöhnung. Zusammengefasst könnte die Botschaft des Matthäusevangeliums so formuliert werden: Versöhnung zuerst (vgl. Mt 5,23-26)!

Dieser Versöhnungsdienst beinhaltet natürlich einen Auftrag, der sich aus religiösen und ethischen Gründen für jeden Religionsunterricht ergibt. Das Ethos eines Menschen braucht reflektierte Inhalte und verantwortete Ziele. Sich für Versöhnung einzusetzen, bedeutet, den Mut zu haben, den entsprechenden Inhalt des eigenen Tuns positiv zu bestimmen und das formulierte Ziel mit Mut in den Blick zu nehmen. Gleichzeitig geschieht so Wesentliches von dem, was zur Schule, erst recht zum Religionsunterricht, gehört, nämlich mitzuhelfen, dass Menschen Persönlichkeiten werden und eine Persönlichkeit erbilden, und zwar vor und mit Gott.

#### IV.

Gleich nach dieser Heiligen Messe werde ich Herrn Stapelmann im Namen unseres Heiligen Vaters Franziskus den päpstlichen Orden „Pro Ecclesia et Pontifice“ überreichen, um sein unermüdliches Tun im religionspädagogischen Bereich, für die Katechese in unserem Bistum und für die katechetische Unterstützung so vieler, die sich im Alltag dieser Aufgaben annehmen, zu würdigen. Katechese bedeutet von seinem griechischen Ursprung her „entgegnetönen“. Wenn von Jesus her vor allem die Botschaft von der Versöhnung entgegnetönt, dann ist dies die beste Katechese, nicht nur für uns Christen, sondern für alle Menschen. Damit wird auch deutlich, was mit dieser Ordensverleihung zum Ausdruck kommt, nämlich für einen Dienst an der Kirche und in der Kirche für zahlreiche Menschen zu danken. Wir, die Kirche, sind der Resonanzraum für das versöhnende Handeln Christi an uns und an allen Menschen. Wir sind der Resonanzraum für das Evangelium von der Versöhnung, das Jesus nicht nur predigt, sondern bis in letzte Konsequenz hinein lebt.

Mit einer solchen Würdigung wird zeichenhaft öffentlich, wozu wir alle aufgerufen sind: sich unermüdlich und zukunfts offen für Menschen einzusetzen, die eines Fundamentes für ihr Leben bedürftig sind. Oder mit den Bildern des Matthäusevangeliums gesagt: deren Lebenshaus ein festes Fundament braucht, das den Stürmen des Alltags standhält.

Für einen solchen Dienst, in dem das Fundamentale der Botschaft Jesu zum Ausdruck kommt, danken wir als Kirche Herrn Stapelmann und mit ihm vielen anderen, die das tun. Sie alle und wir alle, die wir hier sind, gehören auch dazu. An den Wirkungen einer solchen Botschaft und eines solchen Lebenszeugnisses zeigt sich, wie schön es ist, Christ sein zu dürfen und im Sinne der Seligpreisungen sein eigenes Lebenshaus auf einem festen Fundament zu wissen. Was für eine Botschaft für unsere Welt, wo so vieles unversöhnlich zu sein scheint und wo es oft so unversöhnt zugeht, wenn wir Christen als die angesehen werden, die nimmermüde und mit unerschütterlicher Energie vor allem für eines eintreten: Versöhnung zuerst! Amen.